

von W nach O im burdigalen Seichtmeer hinweist. Die Oligozän-Miozängrenze verläuft im Kartenbereich fast eben, sinkt gegen S allmählich ab, gegen W bzw. SW scheint etwa im Meridian Waizenkirchen—Grieskirchen ein steileres Einfallen einzusetzen. Es ist auffallend, daß Phosphoritsande bisher nur östlich dieser Linie zu finden waren. Westlich von dieser Zone hat die im Burdigal einbrechende Meeresströmung offenbar keine Phosphoritschichten angetroffen, aus denen sie diese freilegen und mit Sandtriftmassen vermischen konnte. Ob diese Erscheinung mit einer Änderung des Sedimentcharakters oder mit einem durch tektonische Schrägstellung bedingten Untertauchen des oligozänen Schichtkomplexes gegen S bzw. SW in Zusammenhang steht, muß derzeit noch unentschieden bleiben.

Bezüglich jüngerer Ablagerungen sei kurz bemerkt, daß die höchstgelegenen Schotterreste (500—510 m) am Gipfel des Kirnbergwaldes angetroffen wurden. Sehr ausgedehnte und mächtige Quarzschorter liegen in einer Höhe von 400 bis 430 m, u. zw. in ursprünglicher, fluviatiler Schichtung im Pollhamerwald bei Grieskirchen, am Mursberg bei Ottensheim und im Kirnbergwald bei Wilhering. Sie sind als Reste eines sehr ausgedehnten, einheitlichen, vermutlich jungpliozänen Hauptschotterfeldes anzusehen. Erwähnt sei noch die Auffindung einer Anzahl von Quarzitkonglomeratblöcken (z. T. mit Windschliff), einige im Bereich des genannten Hauptschotterfeldes, einzelne zwar in tieferen Lagen, aber doch zweifellos aus diesem stammend.

Literaturnotiz.

Walter Schmidt und E. Baier. Lehrbuch der Mineralogie. Verlag Gebr. Borntraeger in Berlin, 1935, VI, 320 Seiten, 214 Abbildungen und 1 Farbentafel, Preis geb. 14.— RM., für das Ausland um 25% ermäßigt.

Von allen neueren Hochschullehrbüchern der Mineralogie ist wohl dieses das kürzeste und handlichste. Dies wurde erreicht, indem die Verfasser das ihnen Unwesentliche, weniger Wichtige fortließen. Dadurch gewann die Darstellung des an sich spröden Stoffes; sie ist nicht langweilig, sondern im großen und ganzen flüssig und lebendig gehalten. Der allgemeine Teil (W. Schmidt) umfaßt 160, der besondere systematische (E. Baier) 155 Seiten; doch scheint mir, daß bei der „Reinigung“ vielleicht etwas des Guten zuviel getan wurde, so vermißt man u. a. die eigentliche Mineralchemie. Sonst fehlt im allgemeinen Teil kein wichtiges Kapitel. Die Gliederung, die (eigenwillige) Fassung und Wiedergabe des Stoffes weichen durchaus ab von denen in andern Lehrbüchern und man übersieht da gerne manche Klippe in diesem Buche. Im Mittelpunkt steht, so wie es die heutige Mineralogie verlangt, neben der beschreibenden, geometrischen Kristallographie der Feinbau des Raumgitters und seine Ergründung mit Hilfe der Röntgenstrahlen; angeschlossen werden die Kristalloptik, die Verformung der Kristalle, aus der physikalischen Chemie der Minerale die Poly- und Isomorphie, die Wachstumerscheinungen und der amorphe Zustand. Ein kurzer Abriß über das Vorkommen der Minerale in den Gesteinen und über die Bildung der Felsarten leitet den besonderen Teil ein. In ihm werden alle wissenschaftlich bedeutsamen und für das tägliche Leben wichtigeren Minerale anschaulich besprochen, besonders wird dabei gedacht des Aussehens und des Feinbaues. Meist werden auch Angaben über Härte und Dichte gebracht, seltener aber optische. Umwandlungerscheinungen und chemisches Verhalten werden oft kaum erwähnt. Das Buch eignet sich mehr für den Vorgeschriftenen als für den Anfänger oder etwa für den Selbstunterricht.

L. Waldmann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [1936](#)

Autor(en)/Author(s): Waldmann Leo

Artikel/Article: [Literaturnotiz: Walter Schmidt und E. Baier, Lehrbuch der Mineralogie. Verlag Gebr. Borntraeger in Berlin, 1935. VI, 320 Seiten, 214 Abbildungen und 1 Farbtafel, 81](#)